

darin eine Traumvision von Jakobs Bruder Friedrich III. von Sizilien im Sinne einer umfassenden Kirchenreform, was bei Papst Clemens V. auf wenig Gegenliebe stieß. Einziger hsl. Textzeuge ist die im Titel genannte Hs.; eine weitere, verlorene Überlieferung wird in den Magdeburger Centurien fassbar.

V. L.

Deeana Copeland KLEPPER, *Pastoral Literature in Local Context: Albert of Diessen's Mirror of Priests on Christian-Jewish Coexistence*, *Speculum* 92 (2017) S. 692–723, 4 Abb., vergleicht die drei Versionen, die offenbar der Dießener Chorherr selbst in den Jahren 1369, 1373 und 1376 von seinem Pastoralhandbuch angefertigt hat, und möchte darin eine zunehmende Sorge um ein gedeihliches Zusammenleben zwischen Christen und Juden und den Schutz der letzteren vor Übergriffen erkennen. Das wäre schön, geht aber leider auf ein fruchtbares Zusammenspiel von Wunschdenken und mangelnden Lateinkenntnissen zurück. Albert ist genauso judenfeindlich wie die Mehrzahl seiner Zeitgenossen. Wenn den Juden nahegelegt wird, am Karfreitag (*parasceve*, nicht „during Holy Week“, S. 708) das Haus nicht zu verlassen, dann nicht, um sie vor ihren christlichen Mitbürgern zu schützen, sondern genau umgekehrt, damit sie sich nicht über die Christen lustig machen (*ne videntes christianos esse in lamentatione eis illudant*). Auch bei anderen Vorschriften dürfte Albert weniger das Wohlergehen der Juden im Auge gehabt haben als das seiner christlichen Gemeinde. Sowohl die Transkriptionen als auch die Übersetzungen bedürften dringend einer fachkundigen Korrektur.

V. L.

Siegfried WENZEL, *The Popularity of Robert Holcot's Sermons: Dic vt lapides isti panes fiant*, *Mediaeval Studies* 79 (2017) S. 67–129, ediert zwei Fassungen einer Predigt des englischen Dominikaners (um 1290–1349), die in verschiedene Predigtsammlungen Aufnahme gefunden hat und mehrfach von anderen Predigern zitiert wurde. Ihre Popularität dürfte die Predigt einerseits dem bissig-satirischen Ton zu verdanken haben, andererseits der Anschaulichkeit, mit der Holcot nach den vier ovidischen Zeitaltern ein fünftes, steinernes heraufbeschwört und die sieben Todsünden mit sieben verschiedenen Steinen in Verbindung bringt.

V. L.

Adam PÁLKA, *Basilejský koncil očima českých utrakvistických a katolických učenců pozdního středověku (1438–1526)* [Das Basler Konzil in den Augen der böhmischen utraquistischen und katholischen Gelehrten des Spätmittelalters (1438–1526)], *Časopis Matice moravské* 137/1 (2018) S. 29–56, untersucht polemische Schriften von zehn utraquistischen und fünf katholischen Gelehrten auf ihre Wahrnehmung des Basler Konzils hin, besonders in Bezug auf die dort vereinbarten Kompaktaten. Andere Themen wie die Basler Disputation, die Kinderkommunion und der Streit um das Amt des Erzbischofs für Jan von Rokycany werden von den Polemiken am Rand erwähnt. Der Vf. schließt, es habe keine einheitliche katholische bzw. utraquistische Auffassung vom Konzil gegeben, nicht zuletzt deshalb, weil die konservativen Utraquisten, wie z. B. Prokop von Pilsen, gedanklich den Katholiken nahe-